

Der Kampf gegen rechts ist nicht nur Sache der „großen Politik“, fordert Christine Kröger. Sie recherchiert seit Jahren über Rechtsextremismus – mit bedrückenden Erkenntnissen.

# Die unterschätzte Gefahr

TEXT TINA GROLL

**Seit fünf Jahren recherchieren Sie über Rechtsextremismus in Norddeutschland. Was war der Auslöser und welche Wirkung hat Ihre Berichterstattung?**

Ich habe 2003 mit den Recherchen begonnen, als der Hamburger Neonazi Jürgen Rieger den Heisenhof kaufte, ein ehemaliges Bundeswehrgelände in Verden

gefährdet. Die Neonazis sind nicht dumm, sie wissen, wie sehr der Verfolgungsdruck nach einem Angriff auf einen Pressevertreter wächst. Ich habe wenig Angst, aber in bestimmte Gegenden gehe ich nachts nicht mehr.

**Aus Ihren Recherchen entstanden auch zwei Informationsbroschüren für Jugendliche, die an Schulen in Bremen und in Niedersachsen verteilt wurden. Wäre das**

TINA GROLL ist Volontärin beim Bremer-Tageszeitungs-Verlag und hat bei der Broschüre „Rechtsabbieger“ mitgearbeitet. eMail: autor@mediummagazin.de.

auch die Neonazis in diesen Foren. Die Foren müssen daher ständig fachkundig betreut werden. Zudem gibt schon gute Portale – beispielsweise unter Federführung des „Stern“, der „Zeit“ oder der Bundeszentrale für politische Bildung.

**Aber trotzdem wächst die Szene. Sollten sich noch mehr Journalisten des Themas annehmen?**

Ja, unbedingt. Aber weil die Recherchen zeit- und damit kostenintensiv sind, ist das neben dem Tagesgeschäft kaum zu leisten. Doch gerade Kollegen in den Regionalzeitungen sollten um Freiraum kämpfen, um das Thema anzugehen: Wer sonst kann nachweisen und verbreiten, dass die Neonazis auch vor der eigenen Haustür aktiv und gefährlich sind? Der Kampf gegen rechts ist nicht nur Sache der „großen Politik“. Wir alle müssen dagegen arbeiten. ■

## >>>Erschreckend wenige Jugendliche hatten noch keinen Kontakt mit der Szene<<<

nahe Bremen. Der Kauf machte bundesweit Schlagzeilen, und mit ihm rückte das Thema Rechtsextremismus mitten in das Verbreitungsgebiet des „Weser-Kurier“. Ich wollte recherchieren, was es dort sonst noch an rechtsextremen Umtrieben gibt – und bin auf erschreckend viel gestoßen. Auf meine Berichterstattung gab es viele positive Reaktionen, von Eltern und Lehrern, aber auch von Experten. Und negative von „Ewiggestrigen“.

**Wie kommen Sie an Ihre Informationen, und wie gehen Sie mit Drohungen um?**

Die Recherchen sind schwierig. Von „offizieller Seite“ bekommt man wenig Informationen, denn Verfassungs- und Staatsschützer sind naturgemäß nicht gerade auskunftsfreudig. Man ist auf die Menschen vor Ort angewiesen, auf die Informationen engagierter Bürger, antifaschistischer Initiativen, Jugend- und Sozialarbeiter, Eltern, Lehrer und Schüler. In und über die rechtsextreme Szene kursieren viele Gerüchte. Aber alles muss doppelt und dreifach gecheckt werden. Hinzu kommt, dass man alles juristisch waserdicht belegen muss. Denn die Neonazis ziehen gerne vor Gericht. Was die Drohungen angeht: In meinem Fall waren sie immer indirekt, und mir bislang nicht passiert. Als Journalistin ist man wenig

**Internet nicht das geeignetere Medium gewesen, um Jugendliche zu erreichen?**

Die gedruckten Broschüren waren die richtigen Medien. Sie sind weniger flüchtig als das schnelle Scrollen im Internet, und sie eignen sich als Unterrichtsmaterialien. Sie können gemeinsam „konsumiert“ und diskutiert werden, die Lehrer können die Texte erläutern. Wir hatten sehr professionelle und gute Layouter, die die Broschüre modern und jung gestaltet haben. Wir haben durchweg positive Resonanz bekommen, viele Schulen haben Exemplare nachbestellt. Und auch Jugendliche haben reagiert, die konnten damit etwas anfangen. Wir haben ja nicht den moralischen Zeigefinger gehoben, wir sind Journalisten. Viele Jugendliche sind viel besser informiert, als wir Erwachsenen glauben. Die wissen gut über Klamottencodes und rechte Bands Bescheid. Es gibt erschreckend wenige Jugendliche, die noch keinen Kontakt mit der Szene hatten. Deshalb müssen sie unbedingt wissen, wie geschickt rechte Propagandisten mit Jugendkulturen „spielen“, um sich wie ein schleichendes Gift in die Köpfe einzunisten. Was das Internet betrifft, haben wir diskutiert, ob wir parallel ein Gegen-rechts-Informations- und Diskussionsforum anbieten. Aber der Aufwand wäre zu groß, schließlich hängen

## Infos über Rechts...

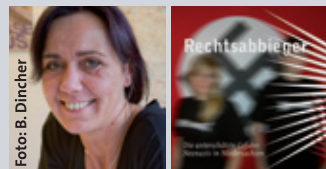


Foto: B. Dinerher

**CHRISTINE KRÖGER**, Redakteurin des „Weser-Kurier“, recherchiert seit Jahren in der rechten Szene. 2006 erhielt sie für ein Feature über rechte Hooligans den Theodor-Wolff-Preis.

**ZWEI BROSCHÜREN ÜBER RECHTSEXTREMISMUS** sind unter Federführung von Christine Kröger im Verlag der Bremer Tageszeitungen AG erschienen. Die jüngste, „Rechtsabbieger – Die unterschätzte Gefahr: Neonazis in Niedersachsen“ (2008) klärt über die rechte Szene in Niedersachsen (und Bremen)

auf und richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Das Infobuch entstand als crossmediale Produktion in Zusammenarbeit mit „NDR Info“. Die Broschüre „Sie marschieren wieder“, die sich mit der rechten Szene in Bremen und den angrenzenden niedersächsischen Gemeinden beschäftigte, erschien bereits 2005. Beide können im Internet unter [www.weser-kurier.de](http://www.weser-kurier.de) kostenlos heruntergeladen oder gegen eine Schutzgebühr bestellt werden. Dazu auch ein Handlungsleitfaden „rechtzeitig gegen rechts“.

Empfehlenswert ist auch „MUT-ABC für Zivilcourage“, Handbuch gegen Rechtsextremismus. Von Schülern für Schüler. (2008) Nach einer Idee von Caspar Rehner, hg. von Holger Kulick (u.a.) Edition Hamouda, Leipzig, ISBN 978-3-940075-17-8.

Die rechte Szene wächst – weil ihre Aktivitäten vor allem bei Jugendlichen Anklang findet. Daran geht die Berichterstattung aber vorbei.

# Geht in die Schulen!

TEXT TINA GROLL

**D**ie rechtsextreme Szene wächst. Die NPD gilt, gemessen am Durchschnittsalter ihrer Mitglieder, als die jüngste Partei Deutschlands. Rechte Kameradschaften und Organisationen bieten im Vorfeld der NPD für jeden etwas – besonders für Jugendliche und erleichtern den Einstieg in die Szene.

**DIE RECHTSEXTREMEN KÜMMERN SICH.** Sie bieten Jugendfreizeiten und gründen Jugendclubs. Viele Kids lassen sich trotz Aufklärung ködern. Der Einstieg erfolgt oft über Freunde und Geschwister. Er ist motiviert durch den Wunsch, endlich mal dazugehören, jemand zu sein, einfache Antworten auf schwierige Fragen zu erhalten oder zu provozieren. Die rechte Szene ist moderner, offener geworden. Auch Mädchen sind willkommen. Jung, dumm, männlich, arbeitslos, gewaltbereit und aus Ostdeutschland – dieses Klischee greift nicht (mehr). Studien wie die des Soziologen Wilhelm Heitmeyer oder die Untersuchung „Vom Rand zur Mitte“ der Friedrich-Ebert-Stiftung belegen: Der „nette Menschenfeind von nebenan“ lebt mitten unter uns, auch im Westen, auch in der Großstadt, auch im Akademikerhaushalt. Er drängt an die „Schule ohne Rassismus“ und ins Kinderzimmer – das Web2.0 mit seinen Social Networks macht's möglich. Jugendschutz.net dokumentierte im vergangenen Jahr mehr als 750 rechtsextreme Videos und Profile auf Internetplattformen und 1635 rechtsextreme Internetseiten. Das sind 1635 Seiten zuviel.

**UND WAS TUN DIE JOURNALISTEN?** Sie berichten. Seit Jahren. Doch die Berichterstattung ist oftmals zu monoton. Immer wieder werden Klischees bedient, immer wieder die gleichen intellektuellen Erklärungsversuche angeführt. Und immer wieder findet die Berichterstattung dort statt, wo sich nur wenige Jugendliche informieren. Zeitung lesen, Nachrichten gucken oder Info-Radio hören, ist ziemlich uncool. Die Infoangebote für die eigentlich betroffene Zielgruppe sind unattraktiv: Zu viel Text, zu viele intellektuelle Worthülsen, zu viel pädagogischer Übereifer. Die Mediennutzung von Jugendlichen ist eine andere. Das Groß der Unter-18-Jährigen nutzt täglich mehrere Stunden lang Social Networks

#### LINKTIPP:

Internetportale gegen Rechtsextremismus:  
[www.netz-gegen-nazis.com/](http://www.netz-gegen-nazis.com/),  
Internetportal initiiert von der ZEIT  
[www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/),  
Internetportal initiiert vom STERN  
[www.bpb.de/themen/R2IRZM,0,Rechtsextremismus.html](http://www.bpb.de/themen/R2IRZM,0,Rechtsextremismus.html)



**TINA GROLL**, Volontärin bei den Bremer Tageszeitungen, hat u. a. zum Thema „Rechtsextreme Frauen“ recherchiert und für die Broschüre „Rechtsabbieger“ geschrieben. eMail: [autor@mediummagazin.de](mailto:autor@mediummagazin.de).

und Plattformen wie SchülerVZ, StudiVZ und Facebook, Myspace oder YouTube. Dort ist man im Geflecht seiner sozialen Beziehungen abgebildet. Und wenn der Kumpel mit der rechten Einstellung in die Gruppe „Heil Hitler“ lädt, ist das rechte Gedankengut erst im PC und bald im Kopf. Auch wenn die Betreiber täglich Gruppen und Profile wegen rechten Gedanken löschen, die Plattformen sind längst unterwandert.

**DARÜBER WIRD NOCH ZU WENIG BERICHTET.** Investigative Recherchen im Web2.0, Social Networks als sinnvolles Rechercheinstrument zu nutzen, tun nur wenige Journalisten. Mit den Online-Recherchen ist es nicht getan. Es ist nicht-virtueller Reporterfleiß und -schweiß gefragt. Die Recherchen im rechtsextremen Milieu sind teuer, gefährlich, zeitintensiv. In Zeiten des Outsourcing, Personalabbaus und Honorardumpings leisten sich das die wenigsten Medienunternehmen. Und was war mit aufklärerischem Journalismus? Verleger und Sender sollten für schwierige und gefährliche Recherchen angemessen bezahlen und ihre Journalisten unterstützen. Gerade dann, wenn sie bedroht werden. Die Drohungen rechter Schläger müssen zwar ernst, dürfen aber auch nicht zu ernst genommen werden. Dass Journalisten aus Angst einknicken, wäre ein Erfolg für die Rechtsextremen. Beispiele wie die Recherchen und Veröffentlichungen des „NDR-Info“-Redakteurs Stefan Schölermann haben gezeigt, dass Berichterstattung etwas verändern kann. Sei es, dass braune Kaderfrauen keinen Schwimmunterricht mehr geben oder Neonazis nicht an Marathonläufen teilnehmen dürfen.

Nicht zuletzt müssen die Journalisten vor der braunen Propaganda gefeit sein: Viele der rechten Strippenzieher sind intelligent, sie sprechen eine geschliffene Sprache, ihre Angebote und Auftritte kommen harmlos daher. Im echten Leben wie im Netz.

**WAS ALSO TUN?** Recherchieren, berichten, veröffentlichen – in den traditionellen Medien und dort, wo die Kids sind. Im Netz. In der Schule. Echt und authentisch. Journalisten, die in Schulen von ihren Recherchen berichten, wirken auf Jugendliche viel glaubwürdiger als bloße Zeitungsartikel und Radiobeiträge. Schluss mit dem Vorschreiben und Vorbeischreiben. Haltung zeigen. Medien haben eine gesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung. Wir Journalisten sollten uns dieser stellen